

„Sprungbereite Feindseligkeit“ gegenüber den Jüngern Christi

Weish 2,1a.12.17–20

Der "Gerechte"

Die Gottlosen sprachen: Lasst uns dem Gerechten auflauern! Er ist uns unbequem und steht unserem Tun im Weg. Er wirft uns Vergehen gegen das Gesetz vor und beschuldigt uns des Verrats an unserer Erziehung.

Wir wollen sehen, ob seine Worte wahr sind, und prüfen, wie es mit ihm ausgeht. Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreisst ihn der Hand seiner Gegner. Roh und grausam wollen wir mit ihm verfahren, um seine Sanftmut kennen zu lernen, seine Geduld zu erproben. Zu einem ehrlosen Tod wollen wir ihn verurteilen; er behauptet ja, es werde ihm Hilfe gewährt.

Der "Gerechte"

1. Im **Wortsinn**; Der fromme Jude (der "Gerechte") wurde in der Grossstadt Alexandrien verhöhnt und beschimpft: Er nimmt nicht teil an unserer "Erziehung". Was bringt ihm sein Vertrauen auf Gott, den er "Vater" nennt? Wir stellen ihn auf die Probe. (dies ist die Situation im 2. Jahrhundert vor Christus, als das Weisheitsbuch entstand).

2. Im **übertragenen Sinn**: Die Christen sehen später in Jesus diesen "Gerechten". Auch er wurde verhöhnt, schliesslich getötet, weil er „anders“ war und Gott seinen Vater nannte.

(Kommentar UB: Auch Christi Jünger sollen ja „anders“ sein und „sich nicht der Welt gleichstellen“, sondern „sich durch Erneuerung ihres Sinnes ändern, damit sie prüfen können, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute“. Das bedeutet auch, dass ihnen gegenüber durchaus öfters „sprungbereite Feindseligkeit“ herrscht – das ist übrigens eine Formulierung Benedikts XVI., mit dem er die wütenden Angriffe auf ihn quittierte, als er auf seiner Afrika-Reise Kondome ablehnte).